

Flüchtlingen eine Chance geben

In Zuchwil rüstet die «Regiomech» Asylsuchende für den Arbeitsmarkt. Mit Erfolg: Im letzten Jahr haben alle 40 Kursteilnehmer eine Lehrstelle gefunden. Für diesen Sommer sind aber noch einige auf der Suche.

RAPHAEL KAPP (TE 87) UND HANSPIETER BÄRTSCH (FOTOS)



Oliver Brander erklärt den Kursteilnehmern einige der 250 Berufe der Schweiz anhand eines Memorys.

Von Null auf Lehrstelle in einem Jahre. Der Name des Jugendprojekts der «Regiomech» ist Programm. Pflicht: Inge zu machen 16 und 30 Jahren sollen in nur zwölf Monaten die Basis erlangen, um eine Lehre anzutreten zu können. Sie stammen aus Afghanistan oder Syrien, aus dem Irak oder Guinea. Sie sind Ankaufende (N-Akteur) oder vorläufig Aufgenommene (A-Akteur) oder haben bereits eine Aufenthaltserlaubnis (B-Akteur). Manche sind das Erste Mal überhaupt in einer Schule, andere waren in der Heimat über Jahre hinweg beruflich und wieder andere haben einen Universitätsabschluss. Zu erst werden alle Teilnehmer in der allgemeinen Bildung auf ein ähnliches Niveau gebracht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der deutschen Sprache. Sie ist die grösste Schwierigkeit bei der Integration. Aber auch das schweizerische Berufssystem muss erst einmal vorgestellt werden. Was ist eine Lehrstelle? Wie besuche ich mich? Und nach die Berufsberatung: «Es gibt über 250 Berufe in der Schweiz. In diesen Umhang muss man sich erst einmal zurechtfinden. Ein Racker in der Schweiz ist nicht dasselbe wie ein Racker in Guinea», erklärt Oliver Brander, der Kursteiler des Jugendprojekts.

Die Lehre ist im Schweizer System

schon Vorwissen in Deutsch hat, hat gar keine Chance, in diesem Zeitraum eine Lehrstelle zu finden. Die Nachfrage nach unserem Jugendprogramm ist hoch, wir suchen Lösungen, um dieser gerecht zu werden. Es gibt viele Ideen, konkrete Ausbaugespräche werden jedoch zurecht noch nicht vorangetrieben. In diesem Zusammenhang ist es bei der «Regiomech» ein Anliegen, dass die Teilnehmer in der ersten Phase der Ausbildung auf verschiedenen Stufen tätig in den letzten Jahren bilden und in Lehrstellen einsteigen können. Und seit zwei Jahren ist es bei der «Regiomech» ein Anliegen, dass die Teilnehmer in der ersten Phase der Ausbildung auf verschiedenen Stufen tätig in den letzten Jahren bilden und in Lehrstellen einsteigen können. Und seit zwei Jahren ist es bei der «Regiomech» ein Anliegen, dass die Teilnehmer in der ersten Phase der Ausbildung auf verschiedenen Stufen tätig in den letzten Jahren bilden und in Lehrstellen einsteigen können.

über Detailhandelsassistenten/In bis hin zu Polymechaniker. «Wir haben mit zwei Hauptproblemen bei der Lehrstellensuche zu kämpfen, so Brander. Das erste ist ganz klar die Sprache. Gerade vorantrieben der Berufsbildner in Bezug auf die Berufsschule können Gedanken. Geht das? Können diese Leute im Unterricht mit? Brander gibt Entwarnung. Klar sei, dass man beim Sprechen Unterschiede merke. «Das ist schwierig, es braucht lange Zeit Übung.» Doch beim Schreiben und Lesen seien viele Regiomech-Abgänger mindestens ebenso gut wie Schweizer Lehrlinge. Wenn nicht sogar besser. «Sie lernen die Sprache von der Pike auf, deshalb werden weniger Fehler gemacht.» Das zweite Hauptproblem sei fehlende Aufklärung bei Lehrbetriebern. «Der Schritt von der Bewerbung zur persönlichen Vorstellung ist der schwierigere. Viele wissen gar nicht, dass das Einstellen von Flüchtlingen legal ist.» Die Angst gebe um, dass ein Lehrling mit dem Status «vorläufig aufgenommen» plötzlich das Land verlassen müsse. Das habe sich gezeigt, dass dies bei integrierten Personen mit einer Arbeitserlaubnis nicht vorkomme. Dann komme die Angst vor dem bürokratischen Mehraufwand. Oft werde Brander von Arbeitgebern gefragt: «Was bedeutet dies für uns? Was müssen wir alles tun?» Seine Antwort:

«Es sollte mehr Kapazitäten für solche Programme»

Rund 60 Flüchtlinge aus dem Ausland finden sich am 8. Juni bei der «Regiomech» ein, um sich über die Bildungslandschaft der Schweiz zu informieren. Das Gespräch in Einzel- und Gruppenarbeiten, Lerngesprächen und Plenumsdiskussionen. Dabei wurden neben den verschiedenen Bildungsmöglichkeiten auch die rechtlichen Grundlagen vermittelt. Anschließend wurden die Jugendlichen über allfällige Anschlussmöglichkeiten informiert. «Die Teilnehmer sollen aktiviert, nach dem Deutschkurs eingestuft und anschlussfähig gemacht werden und stufenrechtlichen Programmen zugeordnet werden. So werden Tagesstrukturen erhalten und Zukunftsaussichten

ten Lesern zu tun. Die aber einfach nicht motiviert waren. Jetzt arbeite ich mit Lesern, die unbedingt wollen und alles dafür tun, einen Job zu finden. Sie müssen nur eine Chance bekommen.»

Mehr Fotos finden Sie unter: www.solloturnerzeitung.ch



Wassim Al-Rifaa
Wassim Al-Rifaa ist 30 und stammt aus dem Irak. Seit drei Jahren ist er in der Schweiz. Liebt in Basel zu wohnen. In vier WG. Sechs Personen, abends Pils trinken. Nizza hat im Gesicht, zartshäutig, schüchtern. Hat einen Universitätsabschluss als Elektrotechniker. «Da kann ich nicht weitermachen.» Besonders die Sprache sei schwer. «Der, die, das. Ich wusste gar nicht, dass es so was gibt.» Englisch sei viel einfacher. Arabisch auch. Mathe und Physik sind sogar noch leichter. «Manchmal ist es etwas langweilig.» Er hat bereits eine Lehrstelle als Logistikler irgendwo, weil er vielleicht doch wieder da sein will. «Zuerst aber die Lehre. Schritt für Schritt.»



Emral Tahmassebi
Emral Tahmassebi ist 24 und stammt aus Afghanistan. Seit zwei einhalb Jahren lebt er in der Schweiz. Hühnerweie in Bettlach, zu viel, alle gelöhnen. Aufgebläht. Motiviert. Ansteckender Optimismus. Ist, wie er selber sagt, zum Ersten mal überhaupt in einer richtigen Schule. «Besonders Deutsch war schwierig.» Kann sich mühelos verständigen. Sucht eine Lehrstelle in der Montage, Logistik oder als Sanitärinstallateur. «Hauptache Strom und Gebäude.» Hat bereits bei einigen Betrieben geschimpft, aber auch schon viele Absagen erhalten. Besorgt? Keine sweigs. «All die vielen Neuen sind egal. Ich brauche nur ein JA. Ein Ja ist genug.»



Abobakr Temory
Abobakr Temory ist 21 und stammt aus Afghanistan. Seit fast drei Jahren ist er in der Schweiz. Liebt in Gerdlingen bei einer Gastfamilie. Richtig Überfligt. Verhalten optimistisch, ist erst seit drei Monaten im Programm der «Regiomech». Ging in Afghanistan zur Schule. «Die ist nicht gut. Viele Halbtag. Viele Ferien. Da habe Jahr frei.» Hat selber einen kleinen Laden betrieben. Und viel Leute Personen betreut. Sucht eine Stelle im Detailhandel oder in der Pflege. Hat schon ein paar Absagen bekommen, einige Rückmeldungen stehen noch aus. Schaut leicht zuversichtlich nach vorne. «Es ist schwierig. Meine Familie ist nicht da. Sie hilft mir. Aber die Schweiz ist ein gutes Land zum Leben.»